

## Internationales Symposium „Matthias Flacius Illyricus. Leben und Werk“ der SOG, Zweigstelle Mannheim/Heidelberg, und des Društvo „Ruđer Bošković“ in Mannheim

M. Flacius (1520–1575) ist der bedeutendste protestantische Schriftsteller kroatischer Nationalität des 16. Jahrhunderts, der in seinem Heimatland wenig Anklang fand und daher in deutschen Ländern und Städten (Basel, Tübingen, Wittenberg, Magdeburg, Jena, Regensburg, Straßburg, Frankfurt) wirkte. Sein wichtiges Werk „Clavis Scripturae sacrae“ (1567) gilt als grundlegend für die neuere Hermeneutik, und sein großes Projekt der „Magdeburger Zenturien“ (Basel 1559–1574, 13 Bde.) ist die erste protestantische Kirchengeschichte und offenbart die antithetische Geschichtskonzeption von Flacius. Weitere zahlreiche Schriften zeigen Flacius als engagierten Reformator und Bibelausleger, als dessen hervorstechender Charakterzug Kampf- und Konfliktfreudigkeit erscheinen, wichtige Gründe für den unruhigen und entbehrungsreichen Lebenslauf des Humanisten und für seine Ablehnung auch im protestantischen Lager. Nicht zuletzt auch durch diese Isolation zu Lebzeiten ist die Rezeption des Flacius und seiner Schriften sowohl in der protestantischen Theologie als auch besonders in seinem Heimatland Kroatien bisher eher vernachlässigt worden und bei weitem noch nicht abgeschlossen.

Die Vielfalt der Themen und Paradigmen des international und interdisziplinär ausgerichteten Symposiums vom 13.–16.2. 1991 können einen Eindruck der schillernden und facettenreichen Gestalt des Matthias Flacius Illyricus vermitteln. Vertreter der Theologie, Philosophie, Pädagogik und Slavistik sprachen über das reformatorische Engagement von Flacius und dessen Rezeption, den Textzugang, die wissenschaftliche Methode und Auslegungslehre, die Rolle der Sprache, die Inhalte der Theologie, Flacius' Verhältnis zur Philosophie und vorangegangenen Exegesetradition und sein pädagogisches Konzept. Die genannten Themen riefen zahlreiche Fragen hervor, die in den lebhaften Diskussionen formuliert und, häufig kontrovers, besprochen wurden.

Die Begrüßungsworte wurden gesprochen von Prof. Dr. *H.-W. Arndt*, Prorektor der Universität Mannheim, Dr. *R. Schönfeld*, Geschäftsführer der Südosteuropa-Gesellschaft, und Prof. Dr. *J. Matešić*, Vorsitzender der Zweigstelle Mannheim/Heidelberg der SOG und Organisator des Symposiums.

Prof. Dr. *V. L. Deutsch* (Theologische Fakultät Zagreb) sprach in seinem Referat „Flacius' Kontakte mit den slovenischen Reformatoren“ über das kämpferische und die Auseinandersetzung suchende Element im Engagement von Flacius und beschrieb gleichzeitig ein Beispiel für die Ablehnung des Reformators innerhalb der Bewegung.

Das Referat von Prof. Dr. *F. Zenko* (Universität Zagreb) „M. Flacius' Rezeption und die ideologische Denkweise in Kroatien“ befaßte sich mit dem Problem der Rezeption des Reformators in Kroatien. Der Einfluß der Monographie „Matija Vlačić Ilirik“ von Mijo Mirković (Zagreb 1960) verstärkte die Tendenz, Flacius nicht als Theologen, sondern als wissenschaftlichen Hermeneutiker zu begreifen und ihn zu einer Symbolfigur sozialrevolutionärer Ideologien umzudeuten. In Anbetracht der Tatsache, daß sich Flacius, allerdings erfolglos, für eine eigenständige Reformation in Kroatien eingesetzt hatte, muß diese Rezeption als Mißverständnis bewertet werden.

Prof. Dr. *S. Raeder* (Universität Tübingen) befaßte sich in seinem Vortrag „Matthias Flacius als Bibelausleger“ mit den Auslegungsprinzipien und den Inhalten der Auslegung bei Flacius. Hier erhob sich u. a. die Frage, wie Flacius den Widerspruch begründet, der einerseits durch den zeitlichen Vorrang des Gesetzes vor dem Evangelium und andererseits durch dessen dem Evangelium untergeordnete Rolle entsteht.

Der Beitrag von Dr. *A. Bilokapić* (Diözese Rottenburg-Stuttgart) „Zur Erbsündelehre von M. Flacius Illyricus“ legte den Versuch des Reformators dar, eine Substanzverderbung des Menschen durch die Sünde zum Kern seiner Erbsündelehre zu machen. Der sich hier erhebbende gravierende Widerspruch, wie Gott, das summum bonum, einen Menschen erschaffen hat, der in seiner Substanz böse werden kann, ist eventuell durch ein vom aristotelischen Begriff unterschiedenes Substanzverständnis zu lösen.

Der Vortrag von Prof. Dr. *J. Talanga* (Universität Zagreb) „Über das Verhältnis von Matthias Flacius zu klassischen Sprachen und der Antikentradition“ konnte zeigen, daß der Substanzbegriff bei Flacius tatsächlich nicht ganz mit dem aristotelischen Begriff übereinstimmt. Die Substanz ist bei Flacius als notwendiges Moment der Wesensform, das dessen Konstituierung notwendig macht und nicht als per se existierender Träger der Eigenschaften gedacht. Darüber hinaus existiert das in der Tradition als wirklich angenommene Akzidens bei Flacius nur im Denken. Als Frage, deren Beantwortung auch für ein Verständnis der Erbsündelehre bei Flacius bedeutsam werden könnte, stellt sich hier das Problem, ob der Substanzbegriff bei Flacius und der traditionelle Akzidensbegriff sich einander annähern.

Als weiteres Problem ergab sich die Frage, ob die Philosophie bei Flacius auf die Logik des Aristoteles und auf Auslegungstheorie beschränkt war oder ob nicht doch z. B. Einflüsse des Platonismus gerade im Textverständnis von Flacius festzustellen sind. Diesem Thema war der Beitrag von Dr. *I. Kordić* (Universität Konstanz) gewidmet: „Systematische und geschichtliche Bedeutung des Organismusbegriffs für das Verstehen und der Text als lebendiger Körper bei Flacius.“ In diesem Referat konnte die grundlegende Rolle des vom Platonismus inspirierten Verständnisses vom Verhältnis zwischen Ganzem und Teil, Einheit und Differenz bei Flacius gezeigt werden. In dem Zusammenhang erschien allerdings die Frage gerechtfertigt, inwieweit Flacius zwar den Schritt vom Einzelnen zum Zusammenhang ausführt, doch die Bewegung zurück vernachlässigt.

Das Referat von Dr. *J. Zovko* (Universität Zagreb) „Zur Rezeption von M. Flacius in der philosophischen Hermeneutik“ konnte Flacius' Hermeneutik als Grundlage der späteren Entwicklung etablieren. Als ungelöste Probleme bei Flacius wurden jedoch das Verhältnis von Wortsinn und Geist Gottes sowie die Rolle des Interpreten als Schöpfer von Sinn deutlich.

Den erkenntnistheoretischen Voraussetzungen von Flacius sowie dem wissenschaftstheoretischen Ertrag seiner Schriften und Methodik war das Referat von Prof. Dr. *L. Geldsetzer* (Universität Düsseldorf) „Matthias Flacius Illyricus und die wissenschaftstheoretische Begründung der protestantischen Theologie“ gewidmet. Der Referent sah bei Flacius einen Paradigmenwechsel vom aristotelischen zum neuplatonischen Ansatz gegeben, weshalb für Flacius nicht mehr das Phänomen, d. h. der Text, sondern der a priori gegebene Sinn ausschlaggebend gewesen sei und er von diesem Standpunkt aus eine Neubewertung der scholastischen Tradition vorgenommen habe. Das wissenschaftstheoretische Verdienst von Flacius wurde in der Instrumentalisierung des Triviums und der methodischen Vereinigung von Geschichte und Philologie gesehen.

Aus dieser sich ganz zugunsten des neuplatonischen Paradigmas entscheidenden Inter-

pretation ergaben sich u. a. folgende Diskussionspunkte: Entspricht die Annahme einer rein platonischen Orientierung dem Schriftverständnis von Flacius und der Mühe, die er auf den Urtext und die Ursprache, d. h. auf das Phänomen verwandte? Müssen Aristotelismus und Platonismus immer noch als Gegensatz und nicht vielmehr als zwei von verschiedenen Seiten herkommende Versuche begriffen werden, die Aporie des Verhältnisses zwischen Geist und Phänomen zu lösen? Die genannten Fragestellungen berühren das Problem der Einstellung von Flacius zu Sprache und Text.

Dr. B. Schmidt (Universität München) präsentierte in ihrem Beitrag „Das Alphabetum Slavonicum in der Otrozhia Biblia von 1561 – zur Frage der Autorschaft des Flacius Illyricus“ Argumente für diese Autorschaft und damit auch für die Annahme eines konkreten Engagements des Reformators für die Volkssprache.

Der Vortrag von Prof. Dr. A. Lägroid (Universität Mannheim) konnte bestätigen, daß Flacius sein Interesse an der Volkssprache zwar als Maxime etablierte, jedoch außer der zweifelhaften Autorschaft des Alphabetum keine weiteren Anhaltspunkte für eine Verwirklichung dieser Maxime bei Flacius bisher feststellbar sind.

Der Beitrag von Frau Dr. E. v. Erdmann-Pandžić (Universität Bamberg) „Zu den Voraussetzungen des Textverständnisses der Reformation: Johannes Reuchlin und die mittelalterliche Exegesetradition“ war dem Zusammenhang gewidmet, der zwischen Flacius' Bibelauffassung als Wort Gottes und der Bedeutung, die er dem Urtext und der hebräischen Sprache als Gottes Sprache zuschreibt, festgestellt werden kann und verwies auf die Tradition dieses Verständnisses. Flacius' Verhältnis zur Sprache ergibt folgende Problematik: Wie werden die beiden gegenläufigen Tendenzen zur Volkssprache einerseits und zur Ursprache andererseits bei Flacius in Einklang gebracht? Ging es ihm um eine Bibelauslegung am Urtext, jedoch um die Verkündigung in der jeweiligen Volkssprache? Darüber hinaus wurde die Beschränkung der Hermeneutik bei Flacius deutlich, welche durch die Nichtbeachtung kontextuellen Schrifttums gerade in der Ursprache eine die Textgrenzen überschreitende Kunstlehre der Deutung nicht problematisiert.

Der Aktualität des pädagogischen Konzeptes von Flacius auch für die heutige Bildungssituation war der Beitrag von Dr. J. Solić (Ostwald bei Straßburg) gewidmet: „La culture et la communication contre l'échec scolaire chez Matthias Flacius“. Für Flacius bildete die Aneignung der alle anderen Materien und Wissenschaften umfassenden Geschichte Grundvoraussetzung und Motivation für den Menschen, auf dem Weg zu Gott voranzuschreiten. Als Problem stellte sich die Frage, ob dieses Bildungsverständnis auf die heutige Situation übertragen werden kann, da die Problematisierung des Menschen als psychologischem Wesen Flacius noch fern lag.

Die Themen und Fragestellungen des Symposiums sind als eine Auswahl aus den anstehenden Forschungsproblemen zu betrachten. Sie konnten zeigen, daß Flacius eine konfliktfreudige Erscheinung war, die trotz der daraus resultierenden Isolierung als Inspiration für spätere Entwicklungen besonders auf philologisch-hermeneutischem Gebiet begriffen werden muß. Die Bedeutung von Flacius ist daher in der Forschung zwar thematisiert worden, wartet aber immer noch auf eine erschöpfende Untersuchung. Eine der Ursachen für die bisher nicht ausreichende Rezeption liegt sicher im Umfang seiner Schriften, ganz besonders aber auch in der Tatsache, daß Flacius' Oeuvre noch nicht vollständig zugänglich ist.

Das Symposium konnte deutlich machen, daß eine Gesamtausgabe der Schriften von Flacius die zunächst vordringlichste Aufgabe der Flaciusforschung darstellt.

Elisabeth von Erdmann-Pandžić